

CASH

 CLOSE

«Nie mit dem Blick in den Rückspiegel anlegen!»

Investment-Legende Warren Buffett über das Geheimnis, erfolgreich anzulegen und glücklich zu leben.

CORNELIA HEINS (DALLAS)

CASH: Herr Buffett, Sie prognostizieren auf Grund der Flaute in der US-Wirtschaft, dass Aktien in den kommenden Jahren lediglich zwischen sechs und sieben Prozent steigen werden. Was empfehlen Sie Investoren, die nicht wie Sie direkt in Firmen einsteigen können?



WARREN BUFFETT: Wenn ein Anleger in seinem Leben lediglich 20 wohlüberlegte Investment-Entscheidungen fällt, kann er sehr wohlhabend werden. Analysten, Ökonomen und der Versuch, im Markt den richtigen Zeitpunkt zu erwischen, sind dabei jedoch alles andere als hilfreich. Zweistellige Wachstumsraten sind sehr selten. Man sollte auch nie mit dem Blick in den Rückspiegel anlegen.

Warum bevorzugen Sie derzeit Direktinvestitionen in Unternehmen?

Im Augenblick sind Aktien immer noch überbewertet. Hinzu kommt, dass wir bei einer Direktinvestition eine wesentlich grössere Kontrolle ausüben können: über das Management, dessen Entscheidungen und darüber, was einzelne Finanzierungsentscheide betrifft.

Als Kleinanleger muss man sich teils auch auf die Jahresberichte verlassen: Worauf achten Sie bei diesen Geschäftsberichten?

Jahresberichte sollten die Realität widerspiegeln. Vorsicht ist geboten, wenn sich das Management selbst beweihräuchert. Ein idealer Jahresbericht weist auch auf die Probleme des Unternehmens hin.

Manager sind wegen ihrer horrenden Vergütungen in die Schlagzeilen geraten. Verdienen sie zu viel?

Die Vergütungen sind in den letzten fünf Jahren miserabel gehandhabt worden. So was gabs über die letzten 100 Jahre nicht. Es wurde in den Neunzigerjahren Wohlstand kreiert. Dies geschah in ähnlicher Weise auch in den Achtziger- oder Siebzigerjahren. Aber dieser Wohlstand schlug sich niemals zuvor derartig in den Gehältern des oberen Managements nieder. Man kann den Menschen nicht vorwerfen, an diesem Wohlstandstransfer teilhaben zu wollen. Wenn mir jemand ein halbes Dutzend Lotterietickets schenkt, akzeptiere ich sie auch. Aber hat dies etwas damit zu tun, wie ich Berkshire manage?

Die Kompensationskomitees müssen die Entschädigungen genehmigen.

Viele CEO von US-Unternehmen scheren sich nicht darum, wie Verwaltungsräte zusammengesetzt sind. Sie bewegt, wie viel Geld sie verdienen. Nur Aktionäre, die einen grossen Anteil halten, können da Gegensteuer geben. Also, wacht auf, Aktionäre!

Auch die Analysten sind in Verruf geraten. Was halten Sie vom Vergleich, der verschiedene Investmentbanken dazu verpflichtet, 1,4 Milliarden Dollar an

Schadenersatz zu zahlen?

Es ist eine nette Geste, ein Schritt in die richtige Richtung. Aber es ist nun mal Teil des menschlichen Verhaltens, sich gierig und unmoralisch zu verhalten. Im Übrigen müssen die Investmenthäuser bezahlen und nicht die Analysten. Diese belastet es viel mehr, wenn ihre Gesichter und Namen in allen Zeitungen sind.

Was bezeichnet Warren Buffett eigentlich als ein «gutes» Geschäft?

Ein tolles Unternehmen zu einem fairen Preis zu erwerben und nicht umgekehrt, ein faires Unternehmen zu einem tollen Preis zu kaufen.

Ihr Hauptgeschäft sind die Versicherungsgesellschaften Geico und General Re. Die Resultate sind in den vergangenen Jahren schwächer geworden, weil der Rückversicherer General Re für Verluste keine adäquaten Reserven gebildet hat. Was ist nun Ihr Ziel mit der Gruppe?

Unsere Versicherungsgruppe vergrösserte die Bruttoprämien auf 41,2 Milliarden Dollar. Dies stellt einen Zuwachs von 5,7 Milliarden im Vergleich zum Vorjahr da. Es ist wahr, dass General Re uns kurze Zeit Kopfschmerzen bereitet hat, aber wir haben ausgezeichnete Chancen, über die nächsten fünf Jahre Gewinne zu erwirtschaften.

Sie haben ausserdem über die letzten zwei Jahre im Energiesektor Investments von rund 18 Milliarden Dollar getätigt.

Der gesamte Sektor ist auf Grund von Fehlentscheidungen, vor allem im Trading und im Kraftwerkbau, angeschlagen. Hinzu kommen Betrügereien in der Buchhaltung, welche die Industrie zusätzlich verunglimpft haben. Wir profitieren gern von der Dummheit anderer, statt nur zu kritisieren. Wir hoffen darum auf weitere Opportunitäten.

Sie halten einen Anteil von 13 Prozent an Petro China. Sie sind damit Partner der chinesischen Partei geworden. Beunruhigt Sie dieser Umstand nicht?

Es gibt Partner, vor denen man sich noch mehr fürchten sollte. Nein, wir sind mit offenen Augen in dieses Investment gegangen.

Vor wenigen Tagen haben Sie von Wal-Mart für 1,45 Milliarden Dollar den Lebensmittelgrosshändler McLane erworben. Weshalb?

Wir erwerben gern Unternehmen, die wir verstehen, von Partnern, denen wir vertrauen. Beides stimmt bei dieser Transaktion. Zudem können wir unsere Geschäfte ausbauen: Wir werden jährlich rund sieben Milliarden Dollar unserer Produkte an Wal-Mart weitergeben.

Ihr Flugzeuggeschäft, vor allem Net- Jets, hat über das erste Quartal 2002 Geld verloren. Ist diese Anlage nicht ein Luxus?

Der gesamte Markt in diesem Sektor ist sehr schwach. Allerdings haben wir über das Jahr hinweg trotz der Einbussen in Europa kein Geld verloren. Wir haben sogar Marktanteile hinzugewonnen. Das Konzept wird sich zu einem Big Business entwickeln.

Was halten Sie vom Steuerpaket von US-Präsident George W. Bush, das Steuererleichterungen von 550 Milliarden Dollar in den nächsten zehn Jahren bringen soll?

Das Paket ist unfair. Die Annahme, dass die Wirtschaft mit diesem Schritt angekurbelt wird, ist unsinnig. Es stellt sich zudem die Frage, wo das Geld herkommen soll. Offen gestanden, denke ich, dass man das Geld von Leuten wie mir nehmen sollte und nicht von denen, die in unseren Schuhfabriken arbeiten.

Was beschäftigt den zweitreichsten Mann neben Berkshire Hathaway?

Nukleare und biologische Waffen. Die USA entschied sich aus Sicherheitsgründen vor 58 Jahren, atomare Waffen einzusetzen. Wie hoch kann die Wahrscheinlichkeit sein, dass wir weitere 50 Jahre leben, ohne dass ein anderer auf die Idee kommt? Die grösste Sünde, die man begehen kann, ist, in dieser

Beziehung ein Wunschdenken zu hegen.

Ihr Leben ist auch geprägt von der langjährigen Partnerschaft mit Ihrem Mitstreiter Charlie Munger. Wie würden Sie ihn beschreiben?

Charlie hat das beste 30-Sekunden- Gehirn der Welt. Er hat mich auch noch nie aufgehalten, indem er einfach «stopp» sagt. Er hat mich immer nur dann gebremst, wenn er mir beweisen konnte, dass meine Überlegungen falsch waren.

Was ist Ihre grösste Schwäche?

Charlie und ich haben einige Male zu langsam reagiert, wenn es darum ging, einen Manager auszuwechseln. Aber unser aus menschlicher Sicht zu verstehender Fehler hat dem Unternehmen nicht geschadet, weil das Geschäft als solches gut ist.

Sie und Charlie sind so vital und voller Energie. Verraten Sie uns Ihr Geheimnis?

Unsere Arbeit macht einfach viel Spass. Und natürlich helfen auch die vielen Colas, die wir dabei trinken.

Und wer kommt für Ihre Nachfolge in Frage?

Ich mache das Gleiche, was ich von meinen Managern verlange. Einmal im Jahr bitte ich sie, mir eine kurze Liste zu geben mit Namen von potenziellen Nachfolgern für den Fall, dass sie gegen einen Baum fahren sollten. Für meine Position ist es am wichtigsten, jemanden zu haben, der sich über die Allokation unseres Kapitals Gedanken macht. Die Manager der einzelnen Unternehmen benötigen mich nämlich nicht.

DIE ASSISTENTIN

Debbie Bosanek arbeitet seit 20 Jahren für das Unternehmen und ist seit rund 10 Jahren Assistentin von Warren Buffett. CASH: Frau Bosanek, was ist Ihnen von Ihrem Anstellungsgespräch geblieben? DEBBIE BOSANEK: Ich war von Warrens Realitätsnähe beeindruckt. Was ist die Stärke von Warren Buffett als Boss? Alle bei Berkshire arbeiten als Team, dank Warren. Es fiel mir beispielsweise anfangs sehr schwer, Mr. Buffett mit seinem Vornamen anzusprechen. Bis er mir eines Tages sagte: «Debbie, nennen Sie mich bitte nicht mehr Mr. Buffett. Wenn Ihnen Warren nicht gefällt, lassen Sie sich eben etwas anderes einfallen.» Welche Angewohnheiten hat er? Er ist eigentlich immer gut gelaunt und bringt uns regelmässig dazu, dass wir Tränen lachen. Ist er ordentlich? Seinen Arbeitstisch würde ich als ordentliche Unordnung bezeichnen. Er findet aber immer alles. Was macht Mr. Buffett wahnsinnig? Wenn er angelogen wird. Welches ist der beste Investmentrat, den Sie erhalten haben? Unsere Aktien zu erwerben. Wie kommuniziert er? Per Telefon, ich schreibe seine E-Mails. Man könnte sagen, ich bin sein E-Mail. Wenn Sie ihn lediglich mit einigen Worten beschreiben müssten, was würden Sie dann sagen? Brilliant, entscheidungsfreudig, humorvoll und charmant.

.....

© Copyright by CASH - www.cash.ch - 09.05.2003